

## Transkription Interview Deutschbalten

*Ein Projekt der Beauftragten der Bayerischen Staatsregierung für Aussiedler und Vertriebene, Sylvia Stierstorfer, MdL.*

*Die Sudetendeutschen und die Deutschen aus Russland sind die größten, aber auch von vielen anderen Landsmannschaften hat man schon gehört. Sie sind immer mal wieder in der Öffentlichkeit präsent. Es gibt jedoch auch einige kleinere Landsmannschaften, die nur wenige kennen. Dabei haben auch sie etwas zu erzählen! In dieser Interviewserie stellt die Beauftragte der Bayerischen Staatsregierung für Aussiedler und Vertriebene, Sylvia Stierstorfer, MdL, einige von Ihnen vor.*

### *Teil 2: Die Deutschbalten*

*Interview der Beauftragten der Bayerischen Staatsregierung für Aussiedler und Vertriebene, Sylvia Stierstorfer, MdL, mit Michael Anger, Vorstandsmitglied der Deutschbaltischen Landsmannschaft Bayern.*

**Sylvia Stierstorfer:** Ich sage jetzt erst einmal ein herzliches Grüß Gott, lieber Herr Anger, zu unserem Interview mit der Deutschbaltischen Landsmannschaft. Sie sind hier Vorstandsmitglied in Bayern und Sie engagieren sich in der Deutschbaltischen Landsmannschaft. Vielleicht erzählen Sie ein bisschen, warum Sie sich engagieren und was vielleicht auch der Grund ist, warum Sie sich engagieren.

**Michael Anger:** Ja, Dankeschön, dass ich die Möglichkeit habe, da ein bisschen was zu erzählen. Ich habe mich schon immer für Geschichte interessiert und mein Vater, der hat oft von seinen Ahnen erzählt. Die stammten aus dem Allgäu und haben meistens in Franken und Bayern gewohnt. Sein ältester Beleg, das war ein Wappenbrief von Kaiser Rudolf II. aus dem Jahre 1602. Meine baltische Mutter hingegen, die hat gerade mal ihren Großvater gekannt und von früheren Generationen hat man in ihrer Familie offenbar nie gesprochen. 1989 muss das gewesen sein, ja da hat mich die Bayreuther Ortsgruppe der Deutschbalten mal eingeladen zu einem Treffen. Naja und aus Neugier bin ich hingegangen und zwei Jahre später war ich Ortsvorsitzender, das bin ich heute noch.

**Sylvia Stierstorfer:** Sehr schön! Und zu ihrer Mutter: Hat Ihnen Ihre Mutter dann mehr erzählt? Wollte sie dann auch, dass Sie da nachforschen?

**Michael Anger:** Nein, meine Mutter hat sich da eigentlich gar nicht großartig dafür interessiert und das war für mich dann auch so ein Grund mich in der Landsmannschaft mehr zu engagieren, denn ich wollte zunächst mal einiges über diese Länder wissen. In der Schule hatte man ja vom Baltikum nichts gehört. Und jetzt als Rentner habe ich ja Zeit für Ahnenforschung und habe die auch betrieben, denn zum Beispiel haben Esten und Letten alle deutschen Kirchenbücher, die noch bei ihnen waren, schon digitalisiert. Man kann also nach seinen Ahnen im Internet suchen. Und ich habe inzwischen drei Generationen gefunden, von denen meine Mutter keine Ahnung hatte. Soweit zur Familie. Und ich bin ja jetzt auch im Landesvorstand und im Bundesvorstand der Deutschbalten. Und da engagiere ich mich vor allem, zum einen, weil ja die, in Anführungszeichen, „Reichsdeutschen“, wie wir auch noch sagen – die haben Osteuropa ja kaum im Blick. Also zumindest nach unserem Dafürhalten zu wenig. Und ich möchte auch durch die Arbeit in der Landsmannschaft - oder Deutsch-Baltische Gesellschaft, wie wir uns jetzt nennen – dazu beitragen, dass eben

Letten, Esten und Deutsche 700 Jahre gemeinsame Geschichte endlich mal richtig objektiv und frei aufarbeiten.

**Sylvia Stierstorfer:** Das ist dann vielleicht auch das Stichwort. Vielleicht erklären Sie nochmal: Was sind eigentlich die Deutschbalten? Und, Sie haben es ja jetzt eigentlich schon angerissen, woher kommen sie?

**Michael Anger:** Ja also da muss man etwas vereinfachen. Es begann um das Jahr 1200 mit der sogenannten Aufseglung. Das war, vereinfacht gesagt, die Eroberung des heutigen Estland, Lettland durch den deutschen Orden. Der war nämlich aus Palästina hinausgeschmissen worden und hatte dann nichts zu tun. Und allerdings waren ja da im Baltikum die baltischen und Finnougrische Völker. Das waren Lettgaller, Liven, Kuren und Esten. Die waren noch Heiden und die haben auch, muss man auch ehrlich zugeben, den Handel zwischen der Hanse und Russland gestört, durch Piraterie und Ähnliches. Und da hat sich halt der deutsche Orden vom Papst beauftragen lassen, diese zu bekehren. Natürlich durch Eroberung, wie es halt so üblich war. Und die Deutschen, die dort also dann hinkamen, die haben Burgen errichtet, Städte gegründet und haben sich das Land aufgeteilt. Und die waren dann die Oberschicht, als Adel, als Gutsherren, und auch in den Städten. Also die städtische Führung waren alles Deutsche und auch die Pastoren, also die ganze kirchliche Geschichte. Das waren auch immer Deutsche. Die Einheimischen kamen da nie hin. Es blieb allerdings ruhig. Nun gut, es waren immer wenige Menschen insgesamt dort, die da lebten. Also nach 1400 kam es auch nicht mehr zu Aufständen. Allerdings muss man eben sagen, das ist das wichtige am Baltikum, eine planmäßige Besiedlung, etwa durch Bauern aus Deutschland, die gab es dort nie. Es sind aber immer wieder Deutsche reingekommen, ins Baltikum, aus allen Teilen vom Heiligen römischen Reich, also nicht nur einer bestimmten Gegend. Die kamen dann meistens als Lehrer oder als Pastoren und auch als Handwerker. Also wir sind quasi ein deutscher Mischmasch.

**Sylvia Stierstorfer:** Wie viele Deutsche leben jetzt noch im Baltikum?

**Michael Anger:** Im Augenblick leben offiziell zum Beispiel in Lettland noch 2.000 Deutsche, die sich also als Deutsche betrachten und nicht als Letten. Sind aber lettische Staatsbürger. Wir waren insgesamt zu besten Zeiten vielleicht mal 100.000, die in Estland und Lettland lebten. Mehr waren es nicht. Die Deutschen waren dort oben nie mehr als zehn Prozent der Bevölkerung.

**Sylvia Stierstorfer:** Und wie war das dann von der alten Heimat in die neue Heimat nach Deutschland? Wie war da die Ankunft? Wie ist man empfangen worden? Wie war vielleicht auch die Vertreibung und warum und wann mussten die Deutschbalten gehen, wenn ich das vielleicht noch anfügen darf?

**Michael Anger:** Das war 1939. Da gab es dieses eine Zusatzprotokoll im Hitler-Stalin-Pakt. Und da wurden Estland und Lettland, später auch Litauen, der Sowjetunion zugeschlagen. Man hat aber gleichzeitig vereinbart, dass die Deutschen, die im Baltikum leben, zurück umgesiedelt werden, nach Deutschland. Das hat man natürlich den Balten dort gesagt und die sind auch fast vollständig, etwa 70.000, diesem Aufruf unter dem Schlagwort „Heim ins Reich“ gefolgt, weil sie Angst hatten nach Sibirien zu kommen oder einfach umgebracht zu werden. Denn nach dem ersten Weltkrieg 1919 haben die Bolschewiki fast das halbe Baltikum besetzt – nur vorübergehend, dann mussten sie wieder raus – aber in dieser Zeit haben sie systematisch alle deutschen Gutsherren und die Pastoren und ihre Familien und natürlich auch viele Letten und Esten umgebracht. Das hatte man noch in Erinnerung und

deswegen ist man 1939 auch weggegangen. Allerdings – erstens mal: Man kam nicht ins Reich zurück, sondern man wurde ja im Wartegau angesiedelt, im damals besetzten Polen. Und – muss man politisch deutlich sagen- vom Wort her: Wir sind keine Heimatvertriebenen. Unsere Heimat ist quasi durch Verrat Deutschlands, vertreten durch Adolf Hitler, an die Russen verschachert worden. Und die Ankunft war ja dann erst 1945, als man vor der roten Armee fliehen musste aus dem Wartegau. Und da war das eigentlich wie überall. Also so, wie ich es aus Erzählungen in Erinnerung habe: Die Politiker haben hehre Worte gesprochen und die Bevölkerung hat uns als Konkurrenz gesehen. Ich weiß das noch von meiner, auch wieder in Anführungszeichen, „Reichsdeutschen“ Großmutter: Die hat das meinem Vater nie verziehen, dass er ein mittelloses Flüchtlingsmädchen geheiratet hat. Und das hat sie meine Mutter auch immer merken lassen. Natürlich gab es Ausnahmen, keine Frage. Aber so im Allgemeinen wurden die Flüchtlinge nicht gerade mit offenen Armen empfangen. Allerdings staatlicherseits gab es jede Hilfe, die möglich war. Das muss man ehrlichkeitshalber auch dazu sagen.

**Sylvia Stierstorfer:** Was haben Sie an Bräuchen, Traditionen oder bestimmten Rezepten – was haben Sie da mitgenommen oder was leben Sie da in der Landsmannschaft?

**Michael Anger:** Das ist ein bisschen schwierig zu beantworten, weil wir ja aus allen Teilen Deutschlands gekommen sind und wir waren ja nie eine eingeeengte Minderheit, sondern wir waren die Oberschicht und haben uns natürlich als weltoffen verstanden. Deshalb haben wir zum Beispiel auch keine Trachten oder so etwas, wo wir das Deutschtum besonders hätten herausstellen müssen. Als gewisse Tradition kann man feststellen, das Streben nach Bildung. Das war ganz groß. Man kann sich das nur schwer vorstellen, denn viele Deutsche lebten auf Höfen, die kilometerweit von der nächsten Stadt und von den nächsten Schulen entfernt waren. Dann gab es natürlich ein großes soziales Engagement. Man musste sich ja gegenseitig helfen. Und man wollte auch immer gute Beziehungen haben zu den Bediensteten, auf deutsch gesagt zu den Esten und Letten. Also da haben die Deutschen auch viel getan. Und es gab eine sehr enge Bindung an die Kirche, in dem Fall die evangelische Kirche. Denn nach der Reformation war man protestantisch geworden. Auch die Esten und Letten. Da gab es also religionsmäßig keine Probleme. Ansonsten: Feiern gab es natürlich auch und besonders gefeiert wurde Johanni, wie überall im Norden. Und das Osterfest. Da gibt es auch noch ein paar Rezepte, auch heute. Das gibt es immer noch, wo sich Balten treffen, einen Ostertisch, Osterbrot, Piroggen, dieser gefüllte Hefeteig, Speckkuchen und Pascha. Pascha ist gepresster Quark, der in der Regel so in eine Form gestellt wird und noch geschmückt wird. Ansonsten, ja also typisch baltisch ist auch noch, das war die alte Oberschicht, man legt Wert auf Umgangsformen, und man feiert auch heute noch, wo immer es noch möglich ist, rauschende Bälle.

**Sylvia Stierstorfer:** Sehr schön! Das heißt ihre Landsleute haben welche Berufe? Sie haben es ja schon angerissen: Gesellschaftliche Stellung, Religion, Verhältnis zur Mehrheitsbevölkerung war sehr gut. Und von den Berufen her? Vielleicht können Sie noch ein bisschen was sagen? Das war eine hohe gesellschaftliche Stellung, wenn ich das jetzt alles so verstanden habe.

**Michael Anger:** Ja, das muss man sagen. Zur Zeit des Deutschen Ordens, als die Deutschen ja wirklich noch überall die Herren waren, gab es Privilegien und die haben sich die Deutschbalten, vor allem aufgrund ihrer wirtschaftlichen Kraft, auch erhalten. Und ob das Land jetzt beherrscht wurde von Dänen, von Polen, von Schweden und meistens von Russland - die Deutschen haben ihre Privilegien immer bestätigt bekommen! Also deswegen

haben die Deutschen auch die ganze Wirtschaft gestellt, sie haben die Geistlichkeit gestellt und sie hatten das ganze Bildungssystem in der Hand. Und im Russischen Reich zum Beispiel sind die Deutschen aufgestiegen bis in höchste Regierungsämter. Sie haben einen großen Teil der Generalität gestellt. Es waren zum Beispiel deutsche Generale, die im Grunde genommen Napoleon geschlagen haben, als russische Staatsbürger. Auf jeden Fall: Die Deutschen waren immer vorne dran. Letten und Esten waren, bis zur Aufhebung der Leibeigenschaft und der Zunftordnung, nur die Dienstboten. Alles war in Händen der Deutschen. Allerdings, wie gesagt, das Verhältnis zur Mehrheitsbevölkerung wird auch von denen und ihren Nachfahren als gut betrachtet. Also insofern gibt es da keine größeren Probleme. Nach dem ersten Weltkrieg, als die baltischen Staaten selbstständig wurden, hat man natürlich die deutschen Gutsherren fast vollständig enteignet. Irgendwie logisch: Man wollte das eigene Land dann ja auch selbst verteilen. Ein Teil der Deutschen ist damals abgewandert ins Reich. Aber die, die geblieben sind, das waren die meisten, die wurden ganz normal als, halt jetzt lettische oder estnische, Staatsbürger behandelt und hatten auch ihre eigenen Schulen. Es gab zum Beispiel in Riga zehn offizielle Nationalitäten. Die durften alle ihre eigenen Schulen, ihre eigene Religion und das alles selbst behalten. Sie mussten sich halt nur zum Staat bekennen und Lettisch lernen.

**Sylvia Stierstorfer:** Was macht vielleicht die Deutschbalten aus, was ist einzigartig an ihnen, was verbindet sie? Vielleicht können Sie das in drei Sätzen beschreiben.

**Michael Anger:** Was uns auszeichnet ist wohl mehr charakterlich als äußerlich. Wir sind vor allem praktisch, wissbegierig und allerdings auch tolerant, im Sinne von weltoffen. Also meine Mutter zum Beispiel, die hat sich immer nur als Baltin bezeichnet, weil das war ja das verbindende zu Letten und Esten, man hatte ja die gemeinsame Heimat. Der Begriff Deutschbalten, der ist eigentlich erst so um 1850 aufgekommen, als auch natürlich bei Esten und Letten der nationale Gedanke größer wurde. Und den Begriff Baltendeutsche, den hören wir gar nicht gerne, weil der ist von den Nazis eingeführt worden. Was uns verbindet, das ist schwierig, finde ich. Wir sind, auf Deutsch gesagt, integriert. Natürlich gibt es noch viele Verbindungen über Ritterschaften und die Landsmannschaft.

**Sylvia Stierstorfer:** Was wünschen Sie sich von Ihrer neuen Heimat und den „Einheimischen“ 75 Jahre danach? Wenn ich das so sagen darf. 75 Jahre – Wir haben ja heuer auch wieder besondere Jubiläen – 75 Jahre danach.

**Michael Anger:** Also zuallererst wünsche ich mir, auf Deutsch gesagt, Kenntnisse. Wer kennt denn oder weiß schon vom Baltikum? Ich bin Abiturjahrgang 1972. Ich habe genau gelernt, welcher griechische Stadtstaat welchen anderen in der Antike verprügelt hat und mit wieviel Elefanten der Hannibal über die Alpen gezogen ist. Aber von den Auslandsdeutschen, also von Geschichte und Schicksal von Millionen Deutschen, die im Ausland gelebt und gewirkt haben, habe ich in der Schule nie was gehört. Und da wünsche ich mir, dass man eben diesem Teil auch im Geschichtsunterricht mehr Beachtung schenkt. Ansonsten muss man sagen, wir sind integriert. Also das war auch unsere Aufgabe als Landsmannschaft, steht in unserer Satzung, das ist gegeben. Und deswegen: Über sinkende Mitgliederzahlen bei uns, da klage ich nicht. Das wäre ja Unsinn. Aber wir möchten heute als Organisation, und deshalb verwenden wir auch meistens zwischen „Deutsch-Baltisch“ den Bindestrich dazwischen, um zu zeigen, dass wir Deutsche, aber auch die baltischen Völker ansprechen und verbinden wollen. Und das ist ja eigentlich da, was noch der Sinn von Landsmannschaften heutzutage sein kann. Das ist ja ein Werk, sagen wir mal großartig ausgedrückt, im Sinne von Völkerfreundschaften, Europäischer Einigung. Und da erwarten

wir uns natürlich, logistisch, wie auch finanziell, die großzügige Unterstützung der, in Anführungszeichen, „Einheimischen“.

**Sylvia Stierstorfer:** Sehr gutes Schlusswort: Bildung, Geschichtsunterricht – Das ist mir ja auch als Beauftragte ein sehr sehr großes Anliegen, da bin ich mit den Universitäten im Kontakt, da haben wir auch, zusammen mit dem Haus der Bayerischen Geschichte, ein Programm entwickelt für die Schulen. Ja, ich glaube das ist unser gemeinsames Anliegen. Dann sage ich vielen Danke, Ihnen. Dankeschön, für das Gespräch. Ich wünsche der Deutschbaltischen Landsmannschaft alles Gute!

*Das Gespräch fand am 03. Juli 2020 statt.*